



## Reinbert de Leeuw dirigiert Leoš Janáček Exemplarische Aufnahme

**CD-Tipp vom 22.1.2016**

LEOŠ JANÁČEK: ŘÍKADLA  
COLLEGIUM VOCALE GENT | HET COLLECTIEF  
REINBERT DE LEEUW  
ALPHA CLASSICS 219

### Intonation des Tschechischen

Leoš Janáček hat ungewöhnlich spät zu seinem Stil gefunden, er war über 50, als er die Musik schrieb, die wir heute von ihm kennen. Leider sind insbesondere seine Vokalwerke extrem selten zu hören. Die Sprache steht ihrer Verbreitung im Weg, denn Janáček komponierte tschechisch. Wenn man seine Vokalmusik hört, erkennt man: Die Vokalmusik, also die Verbindung von Musik und tschechischer Sprache, ist die eigentlich Keimzelle von Janáčeks Musik. Janáčeks Lieder sprechen ... und zwar tschechisch. Die ganze Musik geht von der Sprache aus – von dem Klang, der Diktion, der Intonation des Tschechischen. Spannende, merkwürdige Geschichten sind das, die er komponiert: Wie etwa in der Chorballade „Die Wolfspur“: Da liegt ein alter Hauptmann auf der Lauer, mit einer Flinte bewaffnet und wartet auf einen Wolf, dessen Spur er gesehen hat – geradewegs führt sie auf sein Haus zu. Eine dunkle Ahnung beschleicht ihn – in diesem Haus schläft seine blutjunge Frau ... sie wird doch nicht? ... Vielleicht ist es gar kein Wolf, der dort hinten japst und heult? Janáček nimmt sich Zeit und malt ein Psychogramm der Szene. Mitten in der Umarmung erwischt die Kugel seine junge Frau und ihren Liebhaber – und macht die Umarmung ewig. Ungewöhnliche, dramatisch erzählende Chorwerke sind das – virtuos und anspruchsvoll zu singen. Lohnend, auch für den, der die tschechische Sprache nicht beherrscht.

### In jedem Moment überraschend

Reinbert de Leeuw engagiert sich schon seit vielen Jahren für die Musik von Leoš Janáček – als Pianist und Dirigent. Überzeugend interpretiert er sie mit dem Collegium Vocale Gent und einem Instrumentalensemble mit dem schönen Namen „Het Collectief“ – eine Musik, die in jedem Moment überraschend und überwältigend musikalisch und unmittelbar ist. – Die Werke sind in chronologischer Folge geordnet, sodass beim Hören der CD ein Bild von der Entwicklung dieses faszinierenden Komponisten entsteht. Es reicht vom wehmütigen Lied „Die Wildente“, das er 1885 für einen Schulchor schrieb, über seine Klaviersonate 1905 und Ensemblesmusik, wie dem Concertino, bis zu den „Kinderreimen für Kammerchor und zehn Instrumente von 1925“, die das Herzstück der Aufnahme bilden. Es sind 13 Szenen, kuriose Phantasien zwischen Menschen und Tieren, die hier zu virtuos und humorvoll-lautmalerischen musikalischen Miniaturen werden. Ein Meisterwerk – auch in der Instrumentation. Und eine exemplarische Aufnahme – endlich!

*CD-Tipp vom 22.1.2016 aus der Sendung „SWR2 Treffpunkt Klassik – Neue CDs“*

Doroathea Bossert